

# Lateinische Schweiz

## Eine Spionin

In der ersten der zwanzig Geschichten von Fleur Jaeggy in diesem Buch erzählt der Bruder von XX aus seiner Kindheit. Er ist ein schweigsames Kind, hat zur seiner älteren Schwester kaum Kontakt. Denn diese sitzt meist unter dem Tisch. Und wie der Erzähler dann mit acht Jahren merkt, ist sie eine Spionin. Während sie erfolgreich ist, es weit bringt, nimmt der Erzähler es lockerer. Er will am liebsten nicht belästigt werden, versucht meist verblichlich, sich aus den Fängen der Schwester zu entziehen. Im kurzen Text «Das aseptische Zimmer» erinnert sich die Autorin an ihre Freundin Ingeborg Bachmann, die bei einem Brand in ihrem Zimmer, ausgelöst durch eine Zigarette, tragisch ums Leben kam. In «Der letzte seines Stamms» bringt sich der letzte Nachfahre im Wahn vor all den Portraits seiner Vorgänger und Brüder selber um. «Die alten von Rhäzüns und auch die Kinder folgten der Kutsche beinahe tanzend» zur Beerdigung. Eine Geschichte handelt von einer Seherin im 13. Jahrhundert, die auf ihrer Zunge die Vorhaut Christi schmeckt. Die Geschichten in diesem Band, übersetzt aus dem Italienischen von Barbara Schaden, handeln von Wahnsinn, Verlusten, Tod und Einsamkeit. Die Autorin blickt in all diesen Texten tief in die menschliche Seele, was nicht immer leicht auszuhalten ist, auch wenn zwischendurch etwas Ironie darin aufblitzt. Dieser Band mit den Erzählungen ist der Beginn der fortlaufenden Herausgabe des fast vollständigen Gesamtwerkes der weltweit bekannten Autorin im Suhrkamp Verlag. 2024 erhielt sie den Gottfried-Keller-Preis. *hk.*



Fleur Jaeggy: **Ich bin der Bruder von XX**. Suhrkamp, 2024, 115 Seiten, ca. 33.90 Franken

## Die Abrechnung

«Ich bin in einem Land geboren, das du zweiundzwanzig Jahre lang tyrannisiert hast.» So beginnt der Brief von Eugène an «Nicolae», den ehemaligen rumänischen Staatspräsidenten Nicolae Ceaușescu. Im Jahre 1974 flohen die Eltern ohne die Kinder aus Bukarest nach Lausanne. Ausreisen durften nur Ehepaare ohne ihre Kinder. Eugène war vier Jahre alt, verblieb bei seinen Verwandten in Bukarest. Erst zwei Jahre später gelang es, die beiden Knaben nachzuholen. Nicolae verfolgte Eugène weiter. So fehlten ihm zu Beginn in der neuen Stadt die vielen Plakate mit dem lächelnden Nicolae drauf. Dies schreibt Eugène im Brief an Nicolae, den er durchgehend per Du anredet. Er zeigt dem Diktator, welchen Einfluss dieser bis ins Erwachsenenalter auf ihn noch hatte. In der Schule merkte Eugène, dass er nicht der Einzige war, der das System der Schweiz mit den Kantonen nicht begriff. Er war in einer Klasse mit Emigrantenkindern, die alle aus einer anderen Kultur stammten. Im Sommer 1989 reiste Eugène, nun Schweizer Bürger, mit Freunden erstmals nach Bukarest, erlebte das System konkret. Nur dank Zigaretten kamen sie zu einer Mahlzeit. Der Brief gibt Einblick ins Leben des Autors von seiner Geburt an über die Ausreise in die Schweiz, das Aufwachsen und die Integration in der Westschweiz.



Eugène: **Brief an meinen Diktator**. Verlag die Brotsuppe, 2024, 192 Seiten, ca. 30 Franken.

Er zeigt das autoritäre Regime und die Lebensbedingungen in Rumänien bis zu Sturz von Ceaușescu und darnach. Ein lehrreiches Geschichtsbuch mit viel Humor und Ironie. Es zeigt, dass Diktatoren auch nach einer Flucht einem auf den Fersen sind. *hk.*

## Farcolèta

In Avegno kam die Autorin 1926 in einer grossen Bauernfamilie auf die Welt. Schon als Kind musste sie auf dem Hof mitarbeiten und zupacken. Ein Leben lang als Bäuerin tätig, schrieb sie später das Leben in ihrem Dorfe auf. Das Buch beinhaltet zwei Hauptstränge. «In den Falten der Zeit» beschreibt die Autorin ihr Aufwachsen im Dorf, die zu erledigenden Arbeiten, die Feiertage, das Schulleben, die Armut. In einzelnen Texten beschreibt sie die Gerüche, die Farben und den Geschmack ihrer Heimat zu den unterschiedlichen Jahreszeiten sehr detailliert. Einen grossen Teil nimmt das Thema Arbeit ein. Schon als Kind war sie auf der «Farcolèta», dem Maiensäss, im Sommer für die Ziegen zuständig. Das hiess, diese hüten und melken. Dafür musste sie 700 Höhenmeter überwinden. Meist mit einer vollen Kräze auf dem Rücken oder Milch in den Kesseln runter. In «Mosaik» beschreibt die Autorin einzelne Personen, deren Eigenheiten oder Berufe. In ihren Geschichten und Erinnerungen blickt sie auf das damalige Leben und die harte Arbeit zurück. Sie verklärt dabei nichts. Sie zeigt, dass Frauen damals fast nichts zu sagen, aber die schwersten Arbeiten zu verrichten hatten. Sie zeigt den Wandel der Zeit. Dies mit viel Liebe und milder Lebensweisheit, oft humorvoll.



Bruna Martinelli: **In den Falten der Zeit**. Erinnerungen einer Bäuerin aus dem Maggiatal. Pudelundpinscher Verlag, 2024, 288 S., ca. 34 Fr.

Ergänzt wird der Band mit einem Bildteil. Die tollen, bildhaften Texte wurden von Judith Blumenthal, Antonella Rigamonti und Andreas Grosz aus dem Italienischen übersetzt. Schön zu lesen. *hk.*

## Reklame

Grande-Fin erzählt die Geschichte von einem, der auszog, um seinen Vater zu suchen. Jérôme ist gerade 30 geworden und hat das Diplom einer Filmschule in der Tasche, als er sich entscheidet, einen Monat lang auf den Spuren seines verschollenen Vaters Daniel durch die USA zu reisen. Auf seinen Zugfahrten quer durch Amerika lernt Jérôme die Sehnsuchtsorte seines Vaters kennen. Daniel hatte im American Dream eine Gegenwelt zum drohenden sozialen Abstieg und der Arbeitslosigkeit gefunden. Jérôme sieht die grandiosen Landschaften, aber er begegnet Menschen, deren Sorgen und Ängste sich kaum von denen seines Vaters unterscheiden. Damit wird die Reise auch zu einer Erkundung von Jérômes eigener Vergangenheit und zu einer Entdeckung der Geschichte der Generation seiner Eltern. Höhepunkt der Reise soll ein Konzert von Bruce Springsteen sein, dessen Album Nebraska Daniel während Jérômes Kindheit in der Endlosschleife auf einer Kassette im Autoradio laufen liess. Die Songs waren für den Vater Spiegel

seiner traurigen Existenz als Arbeiter in der Westschweizer Peripherie. 15 Jahre zuvor hat er das Dorf Grande-Fin hinter sich gelassen, seine Frau Suzanne, seine Kinder Jérôme und Julie, seine schwierige Existenz als Arbeiter in der Druckerei einer Tageszeitung.

Wird Jérôme die Träume seines Vaters auf der Reise durch die USA nachvollziehen können oder diesem gar am Konzert von Bruce Springsteen begegnen?

Grande-Fin wird 2025 mit einem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet.

Romain Buffat: **GRANDE-FIN**  
übersetzt von Yves Raeber, 204 Seiten  
CHF 28  
ISBN 978-3-03867-102-2

schweizer kulturstiftung  
**prohelvetia**

